

Bütte aufgestellt werden könne, müsse durchschnittlich 1½ Bütte der Veranlagung zugrunde gelegt werden.

Im Januar 1845 bittet Ludwig Andreas Thurneisen zu Maulburg den Großherzog um Erlaubnis, in Kandern eine Papierfabrik errichten zu dürfen, d. h. die Gebrüder Thurneisen wollen die Kanderner Fabrik wieder selbst betreiben. Im Juni 1846 wird die Konzession des Goll für erloschen erklärt; dieselbe wird dem Ludwig Andreas Thurneisen in Maulburg übertragen. Nach zehn Jahren hat er sein Ziel erreicht, er hat beide Fabriken. 1847 verkaufte Hans Rudolf Thurneisen die Fabrik an Gustav Körner aus Schweinfurt und Franz Josef Frick aus Freiburg. Schon am 14. Juni 1852 steht sie zur Versteigerung. Thurneisen erwirbt sie, gibt sie aber schon am selben Tage dem Rotgerber Johann Georg Kramer-Jenne in Kandern. Von ihm geht die Mühle 1857 an Karl Wilhelm Sängler von Kandern und Ernst Friedrich Born über. Ersterer überläßt seine Hälfte 1860 seinem Teilhaber Born, der im folgenden Jahr zunächst an Karl Friedrich Reinau von der Kaltenherberg bei Tannenkirch die Hälfte abgab. Nach Borns Tod erwarb Reinau auch die andere Hälfte. Er stellte die Produktion um auf Pappe. Seither wird im ehemaligen Papierhaus Pappe hergestellt, zuerst von Reinau, dann (nach 1884) von Karl Friedrich Brenner. Im Jahre 1906 erwarb es Richard Pursche. Nach seinem Tode übernahm es der jetzige Besitzer Arthur Knaisch.

Unter Pursche wurde am Hause eine Tafel angebracht, die daran erinnert, daß Johann August Sutter hier am 15. Februar 1803 geboren wurde, wo sein Vater für Häußler die Papiermühle betrieb. Sutter hat den Namen seiner Geburtsgemeinde über den Ozean getragen und damit auch den Namen des Gewerbes, in dem sein Vater beschäftigt war. Wenn hier die Geschichte einer der ältesten badischen Papiermühlen aufgezeichnet wird, die die andern Papiermühlen des Wiesentals überdauerte, dann darf auch die Erinnerung an Sutter nicht fehlen.<sup>24)</sup>

## Das markgräfliche Pädagogium in Lörrach zu Beginn des 18. Jahrhunderts

Von Dr. A. Baumhauer

Die Schulstatuten des fürstlichen Pädagogiums in Lörrach wurden am 18. Dezember 1719 in allen Einzelheiten festgelegt. Sie gewähren uns einen vorzüglichen Einblick in den auf Gottesfurcht und Achtung vor der Autorität gegründeten Lehrgang, der neben der Vermittlung eines soliden, genau festgelegten Wissens dennoch auch der freien Initiative von Lehrern wie Schülern genügend Spielraum ließ.

Der Unterricht bewegte sich in den protestantischen Schulen zu Beginn des 18. Jahrhunderts noch im wesentlichen in den Formen, wie sie Melancthons, von Luther gebilligter Lehrplan von 1528 geschaffen hatte. Die städtische Schule für die Bürgersöhne, nicht nur für die künftigen Vertreter akademischer Berufsarten, sondern auch für die Kinder von Handwerkern, die später den Beruf ihres Vaters ergreifen wollten, war die Lateinschule; sie mußten in erster

<sup>24)</sup> J. P. Zollinger „Johann August Sutter“ der König von Neu-Helvetien. Sein Leben und sein Reich. — Schweizer — Spiegel-Verlag, Zürich.